

# KOMPLEXE LEISTUNG

SCHULJAHR 2015/16

IM FACH

GESCHICHTE

THEMA: FRIEDLICHES ZUSAMMENLEBEN IN AL-ANDALUS UND  
LEIPZIG – KÖNNEN WIR AUS DER GESCHICHTE  
LERNEN?

VERFASSER: PIA ELISABETH LORBER

BETREUER: FRAU GOLDMANN UND FRAU DR. MÄRTENS

## **Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als angegeben verwendet habe.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Ort:

Datum:

Unterschrift:

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	.....
1 Einleitung.....	1
2 Begriffsklärungen.....	2
3 Die Bedeutung Al-Andalus'.....	3
4 Die Darstellung Al-Andalus' in Romanen.....	3
5 Al-Andalus - ein Mythos.....	5
6 Friedliches Leben in Al-Andalus.....	7
7 Merkmale des Zusammenlebens in Al-Andalus und Leipzig.....	11
7.1 Gesellschaft in Al-Andalus.....	11
7.2 Integration in Leipzig – Auswertung des Interviews.....	12
8 Politische Mythen.....	12
9 Fazit.....	13
10 Kritische Reflexion.....	17
11 Literaturverzeichnis.....	18
12 Anhang.....	20

## Vorwort

Welche Kriterien für ein friedliches Zusammenleben spielten in Al-Andalus eine große Rolle? Können wir aus der Geschichte lernen und Fehler aus der Vergangenheit heute vermeiden? Wie könnten wir in meiner Heimatstadt Leipzig friedliches Zusammenleben realisieren? Diesen Fragen stelle ich mich in meiner Facharbeit.

Nach der Einleitung folgt eine Erklärung einiger Begriffe, die für das Verständnis meiner Arbeit wichtig sind, da sie eine genaue Definition erfordern oder aus dem Spanischen kommen, sowie einige Hinterlassenschaften des Zusammenlebens. Es schließen sich die Analyse verschiedener Ansichten und Quellen über Al-Andalus an. Zuerst habe ich mich mit der Darstellung in Romanen beschäftigt und ein Exemplar stellvertretend für zahlreiche weitere untersucht. Es folgen die Ansichten von Pierre Guichard und seine Sicht auf die Gesellschaft im arabischen Herrschaftsraum. Als letztes betrachte ich die Werke von Américo Castro und Titus Burckhardt, welche von einem weitestgehend friedlichen Zusammenleben sprechen.

Anschließend erarbeite ich allgemeine Kriterien, die in allen Quellen genannt wurden und wende diese auf die gerade stattfindende Migration in Leipzig an. Meine Überlegungen besprach ich mit Frau Judith Jonas-Kamil vom Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig und vergleiche anschließend beide Ergebnisse miteinander. Das Interview nutze ich in transkribierter Form und es befindet sich im Anhang.

Es folgt ein Kapitel über die Bedeutung politischer Mythen und am Ende meiner Arbeit befindet sich mein Fazit und eine kritische Reflexion, sowie Literaturverzeichnis und Anhang.

# 1 Einleitung

Mit der Eroberung der Iberischen Halbinsel durch muslimische Heere ab 710 n.Chr. begannen fast acht Jahrhunderte über die sich noch heute Historiker uneins sind.

Fest steht, dass dieses Zusammenleben der drei Buchreligionen – Islam, Christentum und Judentum – die spanische Geschichte geprägt hat. Es herrschen jedoch verschiedene Auffassungen darüber, welche Rolle die islamische Herrschaft für das heutige Spanien spielte und wie diese Herrschaft genau aussah.

Als Francisco Franco von 1936 bis 1975 in Spanien an der Macht war, wurde Al-Andalus als Invasion der Fremden in Form von Muslimen und Juden beschrieben, welche es zu vertreiben galt. Die Zeit wird als geprägt und dominiert von dauerhaften, kriegerischen Auseinandersetzungen bezeichnet, die Reconquista als einziges Mittel zur Befreiung und Wiedereroberung des christlichen Spaniens und als Grundlage zum Bilden der heutigen spanischen Identität.

Allen voran Américo Castro steht für die wachsende Gruppe an Historikern, die eine gegenteilige Meinung vertreten. Sie beschreiben ein Al-Andalus, welches nicht frei von Auseinandersetzungen war, jedoch eine wichtige Rolle für das Selbstverständnis Spaniens spielt. Der Begriff der *convivencia*, also dem Zusammenleben, steht über allem. Der Austausch von Religion und Kultur wird als einmalig angesehen und weitestgehend als friedlich bezeichnet.

Ich habe mich dazu entschieden drei verschiedene Quellen zu analysieren, um möglichst viele Ansichten in meiner Facharbeit zusammen zubringen und einen großen Überblick zu geben. Dazu wählte ich neben Fachliteratur auch einen Roman, da auch diese Gruppe von Büchern eine wichtige Rolle in der Darstellung Al-Andalus´ in der Gegenwart spielt. Außerdem handelt es sich hierbei um einen historischen Roman, weshalb beschriebene Sachverhalte nicht frei erfunden sind, sondern ebenfalls auf historischen Grundlagen basieren.

Mein Fokus bei der Analyse der verschiedenen Texte lag auf den dort genannten Kriterien für ein friedliches Zusammenleben unabhängig davon, ob der Autor diese als erfüllt oder nicht erfüllt beschreibt. Anschließend habe ich mich anhand der erarbeiteten Faktoren mit der Frage beschäftigt, ob wir aus der Geschichte lernen können und wenn ja, wie wir bei der aktuellen Debatte um Geflüchtete und Migranten und deren Integration vorgehen können.

## 2 Begriffsklärungen

**Al-Andalus** ist die „Bezeichnung für den islamischen Machtbereich auf der [Iberischen, Anm. d. Verf.] Halbinsel“ <sup>1</sup> von 711 bis 1492. Es handelt sich hierbei also um ein vom Beginn bis zum Ende der Reconquista immer kleiner werdendes Gebiet.

**Convivencia** wird mit 'Zusammenleben' übersetzt und meint das friedliche Leben in Al-Andalus oder zumindest den Mythos dessen.

„Convivencia es la acción de convivir (vivir en compañía de otro u otros). En su acepción más amplia, se trata de un concepto vinculado a la coexistencia pacífica y armoniosa de grupos humanos en un mismo espacio.“ <sup>2</sup>

Convivencia ist die Tätigkeit des Zusammenlebens (mit einem oder mehreren zusammen leben). In seiner umfassenden Wortbedeutung spricht man von einem Konzept bestehend aus der friedlichen und harmonischen Koexistenz zwischen Menschengruppen in einem Gebiet. [Übersetzung d. Verf.]

**Heiliger Krieg** ist „[d]er Kampf [...] gegen Ungläubige [...], für [den] die Aufnahme ins Paradies in Aussicht gestellt ist. [...] Der Kampf dient der Expansion oder der Verteidigung des Machtbereichs des Islams.“ <sup>3</sup>

**Mozarabes** bezeichnet eine in Al-Andalus entstandene Gruppe von Christen, die an der arabischen Kultur interessiert waren und sich diese aneigneten. Dadurch wurden ihnen erweiterte Privilegien zugesprochen.

Das Wort ist aus dem Arabischen abgeleitet von 'must'arib' und bedeutet 'arabisiert'.

**Reconquista** <sup>4</sup> bezeichnet die Rückeroberung der muslimisch beherrschten Iberischen Halbinsel durch christliche Truppen beginnend 722 n.Chr. Durch die Eroberung Granadas, der letzten muslimischen Stadt in Spanien, wurde die Reconquista beendet.

---

<sup>1</sup> Bossong, Georg: Das Maurische Spanien, S. 7.

<sup>2</sup> Pérez Porto, Julián und Gardey, Ana: Definición de convivencia.

<http://definicion.de/convivencia/#ixzz4JlhBdaQV> Stand 2013 (abgerufen am 04.09.2016)

<sup>3</sup> Kreiser, Klaus / Wielandt, Rotraudt: Lexikon der Islamischen Welt, S. 122/123.

<sup>4</sup> siehe Anhang A1

### **3 Die Bedeutung Al-Andalus'**

Anhand einiger Hinterlassenschaften und Überlieferungen lässt sich ablesen, welche Bedeutung Al-Andalus spielt. Im Folgenden gehe ich exemplarisch auf einige ein.

Die Übersetzerschulen in Toledo waren im 12. und 13. Jahrhundert das weltweit wichtigste Zentrum für Übersetzungen. Dort wurden wissenschaftliche und religiöse Texte von Übersetzerteams bestehend aus Juden, Christen und Muslimen übersetzt, um eine sinngemäße Translation zu gewährleisten. Diese Einrichtungen dienten vor allem zur Wissensbewahrung und – weitergabe und sind Sinnbild für die Zusammenarbeit über Religionsgrenzen hinaus.

Die Übersetzungen waren Grundlage für die Blüte der Wissenschaften in Al-Andalus. Es wurden Ausführungen in der Geometrie oder der Astronomie meist aus dem Griechischen ins Arabische und anschließend ins Lateinische oder Spanische übersetzt und somit zugänglich gemacht. Die arabischen Zahlen, welche ursprünglich aus Indien kommen, gelangten beispielsweise durch die Araber über Spanien nach Europa.

Auch die Dichtung entwickelte sich durch die verschiedenen Einflüsse weiter. In Al-Andalus entstand eine neue Dichtart, bei der sich jeweils die Worte am Ende zweier Strophen reimen. Außerdem fand das Dichten religions und – sprachübergreifend statt, was durch Überlieferungen von Muslimen, welche auf Spanisch dichteten, belegt wird.

Die Architektur der Mauren ist wohl die weltweit bekannteste Hinterlassenschaft. Viele Bauwerke wurden im Zuge der Reconquista zerstört oder christianisiert. Die Moschee in Córdoba existiert heute nur noch, weil in sie eine Kirche gebaut wurde. Die Alhambra in Granada gilt als Krönung des maurischen Baustils und wird weltweit bewundert.

### **4 Die Darstellung Al-Andalus' in Romanen**

Der von Tariq Ali verfasste Roman „Im Schatten des Granatapfelbaums“ handelt von der Geschichte einer maurischen Familie in Al-Andalus im Jahr 1490, die durch die Folgen der Inquisition vor schwerwiegenden Entscheidungen steht. Bei dem 1993 im Eugen Diederichs Verlag in München erschienenen Buch handelt es sich um eine Sekundärquelle, welche die Reconquista aus den Augen einer betroffenen,

muslimischen Familie betrachtet.

Tariq Ali erzählt die Geschichte der wohlhabenden, maurischen Familie Hudayl aus der Nähe Granadas und wie sich ihr Leben während der Rückeroberung durch christliche Truppen verändert. Er thematisiert hierbei die Behandlung von Muslimen und Juden durch das von Königin Isabella I. und König Ferdinand II. befehligte Heer. Außerdem beschreibt er die Ansichten der Familienmitglieder über die vergangene Zeit in Al-Andalus.

Die Behandlung von Andersgläubigen durch die muslimischen Herrscher beschreibt Ali in mehreren Passagen. In einem Dialog zwischen Erzbischof Jimenez de Cisneros und dem Bürgermeister Granadas Don Inigo Lopez de Mendoza sagt Letzterer zur Zeit der beginnenden Inquisition in Granada folgendes: „Sie [die Mauren, Anm. d. Verf.] haben über einen großen Teil unserer Halbinsel geherrscht, ohne allzu viele Bibeln zu verbrennen oder alle unsere Kirchen niederzureißen oder Synagogen in Brand zu stecken.“<sup>5</sup> Auch Juan, Christ, der mit den Hudayl's auf deren Familiensitz lebte, erzählt, „dass [ihnen] aber nie jemand nahegelegt hätte, den Glauben des Propheten Mohammed anzunehmen.“<sup>6</sup>

Nicht nur von Christen wird dieser Sachverhalt im Buch geschildert, sondern auch von Mitgliedern der muslimischen Familie Hudayl. Das unterstreicht die Aussagekraft der These, dass die muslimischen Herrscher selten Druck auf Andersgläubige ausübten, weder durch Zwangskonvertierungen noch durch die Verbrennung der Glaubensschriften. Wichtig ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass Don Inigo mehrmals betont, dass nicht „allzu viele Bibeln“<sup>7</sup> im Vergleich zur Inquisition verbrannt wurden. Bibelverbrennungen fanden also durchaus statt, jedoch nicht in dem Maße wie unter den christlichen Inquisitoren anschließend.

Auch das gemeinsame Leben und die Handelsbeziehungen spielten eine große Rolle in Al-Andalus. „Das Albaicin, das alte Viertel [in Granada, Anm. d. Verf.], wo die Muselmanen, Juden und Christen [...] miteinander gelebt und Handel getrieben [haben]“<sup>8</sup> zählt als Symbol für diesen Austausch auf wirtschaftlicher Ebene. Auch, dass „Christen [...] in denselben Bädern gebadet [haben] wie Juden und Muselmanen“<sup>9</sup> zeigt, dass die Religionsangehörigkeit in der Gesellschaft eine geringere Rolle

---

<sup>5</sup> Ali, Tariq: Im Schatten des Granatapfelbaum. S. 90.

<sup>6</sup> Ali, a.a.O., S. 301.

<sup>7</sup> Ali, a.a.O., S. 90.

<sup>8</sup> Ali, a.a.O., S. 94.

<sup>9</sup> Ali, a.a.O., S. 153/154.

spielte. Da im Islam Bäder wichtig für die rituelle Säuberung sind, ist es umso bemerkenswerter, dass diese Tradition auch religionsübergreifend praktiziert wurde. In der Geschichte werden Christen, Juden und Muslime in vielen Belangen in einem Atemzug genannt. Das unterstreicht die Gleichberechtigung in vielen Bereichen des Lebens. Auch der Begriff 'Frieden' wird auffällig oft im Zusammenhang mit Al-Andalus genannt: „[W]ir haben [...] fünfhundert Jahre in Frieden gelebt.“<sup>10</sup> oder der Christ Juan, der sagt „[dass] wir [Christen und Muslime, Anm. d. Verf.] in Frieden gelebt haben.“<sup>11</sup>

Das Ziel des Buches ist es mehr Menschen auf diese Epoche der Geschichte aufmerksam zu machen und Interesse dafür zu wecken. Da es sich bei der Quelle um einen Roman handelt, kann man nur von einer bedingten historischen Relevanz sprechen. Außerdem schreibt der Autor hauptsächlich aus der Sicht der Familie Hudayl, weshalb man von keiner neutralen Erzählung der Ereignisse ausgehen kann. Da jedoch auch Christen und christliche Herrscher eine Rolle spielen, kann man auch aus diesem Buch einige Kriterien für das Zusammenleben in Al-Andalus ableiten.

## 5 Al-Andalus - ein Mythos

Pierre Guichard beschreibt in seinem Buch „Al-Andalus – Acht Jahrhunderte muslimischer Zivilisation in Spanien“ die verschiedenen Facetten des Lebens und zielt hierbei auf eine von Mythen losgelöste Beschreibung der Geschichte. Diese Sekundärquelle erschien 2005 im Ernst Wasmuth Verlag Tübingen.

Laut Guichard waren die arabischen Eroberer dominanter, in vielen Belangen klar überlegen und passten sich nicht an die Einheimischen an. Als Grund dafür nennt er neben der militärischen Strukturierung und Überlegenheit den starken „gesellschaftliche[n] Zusammenhalt“<sup>12</sup>, sowie die in der arabischen Gesellschaft grundlegend herrschenden „Stammesstrukturen“<sup>13</sup>, welche es den Eroberern ermöglichten, ihre Kultur gegen die destabilisierte westgotische Gesellschaft durchzusetzen.

Dieser Vorteil entstand durch die beherrschende arabische Sprache, welche die

---

<sup>10</sup> Ali, a.a.O., S. 153.

<sup>11</sup> Ali, a.a.O., S. 301.

<sup>12</sup> Guichard, Pierre: Al-Andalus, S. 30.

<sup>13</sup> Guichard, a.a.O., S. 30.

Ausbreitung förderte, da sie „als Sprache Gottes galt“<sup>14</sup>. Der Autor beschreibt jedoch auch die offensive Art der Muslime bei der Verbreitung ihres Glaubens. Durch Ehen mit einheimischen Frauen, aber auch durch die wichtige Rolle der Familiengründung und den schnellen Zuwachs und Zusammenhalt untereinander, bezeichnet Guichard die Eroberung der Iberischen Halbinsel als „radikale Überfremdung der westgotischen Gesellschaft“<sup>15</sup>.

Pierre Guichard beschreibt weiterhin die zahlreichen Konvertierungen von Christen zum Islam und die stattfindende Anpassung an die muslimische Gemeinschaft. Konvertierungen zum Islam waren keine Seltenheit, sondern wurden immer mehr zur Regel und verringerten dadurch die Anzahl der christlichen Gemeinden. Es bestehe keine Sicherheit über die genauen Gründe der Konfessionsübertritte, jedoch wird hier vor allem die erhöhte Steuerlast für Nichtmuslime angeführt, die häufig durch ungerechtfertigte Erhöhungen zur Verarmung der Bevölkerung führte. Guichard beschreibt den Islam abgesehen davon als einfache Religion, was ebenfalls eine anziehende Wirkung hatte. (vgl. Guichard, S. 32)

Außerdem spielten Christen in der Wirtschaft Al-Andalus´ keine große Rolle. Vollkommen unterschiedlich dazu verhielt sich der Einfluss der Juden in wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen sowie der Verwaltung. Dieser lässt sich durch die Ähnlichkeit des Hebräischen mit dem Arabischen auf Grund der Zugehörigkeit zu den semitischen Sprachen begründen. Während Christen also kaum Aufstiegschancen hatten, gibt es Überlieferungen von ranghohen Juden, die es teils bis in die Politik schafften, so Guichard.

Das Arabische ist die Sprache Gottes und wurde so auch in Al-Andalus behandelt. Sie galt als Kultursprache in der beispielsweise literarische Werke verfasst wurden. Neben dem Arabischen existierte natürlich auch das Spanische, welches jedoch zunehmend an Bedeutung verlor. Außerdem beschreibt Guichard die Existenz eines andalusischen Dialekts, welcher als Verkehrssprache Verwendung fand und das Spanische zunehmend verdrängte, „jedoch zahlreiche Vokabeln“<sup>16</sup> übernahm.

Weiterhin nennt Guichard die Existenz von christlichen Märtyrern als Beweis für die physische und kulturelle Übermacht der Muslime. Diese wollten durch öffentliche

---

<sup>14</sup> Guichard, a.a.O., S. 31.

<sup>15</sup> Guichard, a.a.O., S.31

<sup>16</sup> Guichard, Pierre: Al-Andalus, S. 154.

Gotteslästerung und die folgende Hinrichtung den christlichen Glauben verteidigen. Er betont jedoch, dass es sich hierbei um vereinzelte, meist „fanatische Christen“<sup>17</sup> handelte.

„Um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert stellte Al-Andalus also ein ethisches und religiöses Mosaik dar, in welchem einerseits Araber, Berber und Einheimische, andererseits Muslime, Christen und Juden nicht mit -, sondern nebeneinander lebten.“

<sup>18</sup> Dieses Zitat spiegelt die Meinung Pierre Guichards wider.

Abschließend lässt sich sagen, dass „Al-Andalus – Acht Jahrhunderte muslimischer Zivilisation in Spanien“<sup>2</sup> eine kritische aber nicht durchweg negative Beschreibung der historischen Geschehnisse ist. Beim Lesen der Texte wich Guichard teilweise von seiner anfangs eingeschlagenen Meinung ab und argumentierte auch für ein friedliches Al-Andalus. Einerseits lobt er die Einflüsse des Arabischen beispielsweise in der Poesie und andererseits beschreibt er die islamischen Eroberer als beherrschend und dominant. Diese Aussagen stehen in Teilen seiner Texte im Widerspruch zueinander.

Außerdem wollte ich für diese Analyse das Buch „Islam und Toleranz“ von Siegfried Kohlhammer verwenden. Während des Lesens stellte sich jedoch heraus, dass es durch die eher populistische als wissenschaftliche Betrachtungsweise nicht für diese Analyse geeignet ist.

## **6 Friedliches Leben in Al-Andalus**

Zur Erarbeitung verschiedener Kriterien für ein friedliches Zusammenleben bezieht sich diese Analyse auf das 1970 im Georg D.W. Callwey Verlag in München erschienene Buch „Die maurische Kultur in Spanien“ von Titus Burckhardt, sowie auf das Werk „Spanien – Vision und Wirklichkeit“ von Américo Castro, welches 1957 im Verlag Kiepenheuer & Witsch in Berlin veröffentlicht wurde. Beide Quellen vertreten weitestgehend die Überzeugung von der Existenz eines friedlichen Al-Andalus' und beschreiben verschiedene Aspekte der damaligen Gesellschaft.

Das Verhalten der muslimischen Eroberer begründet sich einerseits aus der Sicht des

---

<sup>17</sup> Guichard, a.a.O., S. 66.

<sup>18</sup> Guichard, a.a.O., S. 71.

Islams auf das Christen – und Judentum und die Beziehung die im Islam gelehrt wird. Burckhardt beschreibt es als die Abrahamische Urlehre, welche den Monotheismus, also den Glauben an einen unvergleichlichen Gott beschreibt, der durch Propheten den Menschen seine Botschaft mitteilt. (vgl. Burckhardt, S.25) Der Islam sieht sich als „die Erneuerung [...] der ursprünglichen Abrahamischen Religion“<sup>19</sup>, aus der Juden- und Christentum hervorgingen. Es besteht also im Islam keine grundsätzliche Ablehnung gegenüber dem Christen – und Judentum, nur der Vorwurf „die von Gott empfangenen Botschaften teilweise vergessen oder 'verhüllt' zu haben“<sup>20</sup>

Daraus leiten sich die Regeln des „Heiligen Krieges“<sup>21</sup>, dem sogenannten kleinen Djiha ab, bei dem es um die Verteidigung der islamischen Gemeinschaft gegenüber äußeren Feinden geht. (vgl. Burckhardt, S.26) Wenn sich ein Krieger den muslimischen Truppen ergibt, wird er nicht zur Konvertierung gezwungen, wenn er Christ oder Jude ist. Er muss jedoch „die Schutzherrschaft des Islams anerkenn[en].“<sup>22</sup>

Weiterhin beschreibt Burckhardt die Existenz eines aus der islamischen Mystik stammenden Symbols<sup>23</sup>, welches das Erreichen des selben Ziels von unterschiedlichen Ausgangspunkten auf unterschiedlichen Wegen darstellt. Dafür steht ein „Kreis mit vielen Strahlen, die Umkreis und Mitte verbinden“<sup>24</sup>. Der Kreis symbolisiert die Welt und die Strahlen die verschiedenen Wege, die alle auf dem einfachsten Weg „zur göttlichen Mitte führen.“<sup>25</sup> Es gab also die Ansicht, dass man auch von verschiedenen Standpunkten zusammen finden kann und Widerstände und Unterschiede überwinden kann.

Den eroberten Christen und Juden wurden Rechte zugesprochen. Es gab jedoch auch Benachteiligungen aufgrund ihrer Religionsangehörigkeit. So beschreibt Burckhardt Al-Andalus als frei von „Zwang zur Bekehrung“<sup>26</sup> durch die islamischen Herrscher. Es wurden dennoch viele Konvertierungen zum Islam überliefert, wobei nicht klar ist, ob dies aus wahrer Überzeugung oder um des eigenen hauptsächlich steuerlichen Vorteils geschah. In Al-Andalus mussten Christen und Juden eine zusätzliche Steuer zahlen, um auszugleichen, dass sie keinen Kriegsdienst leisteten. Das Wegfallen dieser finanziellen Einnahmen bei einem Konfessionsübertritt ist auch einer der

---

<sup>19</sup> Burckhardt, Titus: Die maurische Kultur in Spanien, S. 25.

<sup>20</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 25.

<sup>21</sup> siehe Begriffsklärung

<sup>22</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 26.

<sup>23</sup> siehe Anhang A2

<sup>24</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 28.

<sup>25</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 28.

<sup>26</sup> Burckhardt, Titus: Die maurische Kultur in Spanien, S. 29.

Gründe, weshalb es keine Zwangskonvertierungen gab.

Außerdem besaßen nicht-islamische Gemeinden „ihre eigene Gerichtsbarkeit“<sup>27</sup>. Diese war für alle Fälle ohne Beteiligung von Muslimen für die Rechtsprechung selbst zuständig. Hinzu kamen wie Burckhardt beschreibt „Vorsteher, Bischöfe oder 'Grafen' [...], die sie bei der moslemischen Regierung vertraten“<sup>28</sup>

Sprache ist eine identifikationsfördernde Komponente und der Umgang mit Sprache hat einen großen Einfluss auf das Zusammenleben. Während das Arabische in Gottesdiensten, „in den Wissenschaften, in der staatlichen Verwaltung [und] auf dem städtischen Markt“<sup>29</sup> weit verbreitet war, wurde in ländlichen Gebieten sowie unter städtischen Spaniern zuhause oft nur Spanisch gesprochen.

Es gibt viele Wörter, die aus dem Arabischen ins Spanische übernommen wurden. „[D]er romanische Spanier griff jedoch selbst und aus dem Innern seines nationalen Lebens heraus nach den arabischen Wörtern“<sup>30</sup>, so Américo Castro. Vor allem in den Bereichen, wie Landwirtschaft, Baugewerbe, Künste, Handel oder öffentliche Verwaltung, in denen die beiden Sprachen und Kulturen im permanenten Kontakt miteinander standen, passten sie sich einander an. Es wurden also Gegenstände und deren Begriffe aus dem Arabischen ins Spanische übernommen.

Es sind jedoch auch zahlreiche Pseudomorphosen aus Al-Andalus überliefert. Das sind Worte, Ausdrücke oder Redewendungen, die durch gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen entstanden und sowohl aus dem Lateinisch-Romanischen als auch dem Arabischen hergeleitet werden können.

Auch einige Redewendungen können mit der arabischen Lebensweise in Verbindung gebracht werden. Castro beschreibt beispielsweise den Ausspruch 'Si Dios quiere', was 'wenn Gott will' bedeutet. Dieser Begriff ist nicht auf den ausgeprägten katholischen Glauben in Spanien zurückzuführen, sondern lässt sich schon in dem arabischen Ausdruck 'ojalá, wa šā' allāh' erkennen, welcher 'möge Gott wollen, dass ...' bedeutet. Er ist Teil einiger Grußformeln. Außerdem beschreibt Castro die gehäufte Verwendung von 'Dios' im Gegensatz zu anderen romanischen Sprachen. Abgesehen davon stellt er fest, „da[ss] der Ausdruck 'hasta mañana, si Dios quiere' ['Bis morgen, wenn Gott will', Anm. d. Verf.] [...] sich in keine andere europäische Sprache wörtlich übersetzen lä[ss]t.“<sup>31</sup> Auch den Ursprung des bekannten Ausrufes 'Olé!' sieht Castro im Arabischen abgeleitet von 'wa'llāh' übersetzt mit 'um Gottes willen' (Vgl. Castro, S.

---

<sup>27</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 27.

<sup>28</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 27.

<sup>29</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 85.

<sup>30</sup> Castro, Américo: Spanien, S. 103.

<sup>31</sup> Castro, a.a.O., S. 121-122.

122). Im Spanischen wird 'Olé' als Bekräftigung oder Ausruf verwendet und ist bekannt aus dem Stierkampf oder dem Fußball.

Ferner schildert Américo Castro, dass „die 'Sammlung der wichtigsten Gebote' (Suma de los principales mandamientos) des Korans“<sup>32</sup> 1462 von einem maurischen Theologen in Segovia übersetzt wurden. Castro und Burckhardt beschreiben, dass einige Mauren kein Arabisch mehr sprachen, weil es wegen mangelnder Anwendung in Vergessenheit geriet. So sind auch Gedichte aus der Feder von Mauren teils auf Spanisch überliefert.

Neben der Sprache findet man auch im Verhalten und den Eigenschaften der Spanier Hinweise auf die arabische Kultur und andersherum. Während die arabischen Eroberer „zu guten Gelehrten, Verwaltern und Landwirten“<sup>33</sup> wurden, übertrug sich der Stolz und das „unbotmäßige Wesen“<sup>34</sup> auf die Spanier und wird noch heute als eine typisch spanische Eigenschaften genannt. Burckhardt nennt in seinem Buch als Beweis für die Aufgeschlossenheit und den Austausch beider Kulturen ebenfalls die Gruppe der *mozarabes*. Deren Existenz wurde von katholischen Oberhäuptern nicht gerne gesehen und scharf kritisiert, konnte jedoch nicht verhindert werden.

In Al-Andalus lebten nicht nur Anhänger drei verschiedener Religionen zusammen, sondern auch Iberer, Römer, Westgoten, Juden, Araber, Berber und weitere Minderheiten, die als Sklaven nach Spanien gekommen waren. „Viel schwerer, als das friedliche Zusammenleben der drei Glaubensgemeinschaften zu gewährleisten, war es, die Spannungen zwischen den verschiedenen Rassen zu überbrücken“<sup>35</sup> beschreibt Burckhardt das Problem. Außerdem hat sich die Definition des Begriffes 'Gleichberechtigung' in den letzten Jahrhunderten geändert, weshalb man Al-Andalus nicht einfach mit den heutigen Richtlinien für ein friedliches Zusammenleben vergleichen kann (Vgl. Küng, S. 462). Die Zeit muss auch im zeitlichen Kontext mit anderen Ländern Europas verglichen werden. Und in dieser Hinsicht war Al-Andalus einmalig.

Américo Castro zählt zu den Autoren, die die Reconquista kritisch sehen und Al-Andalus als einen bedeutenden Faktor für die Entwicklung der spanischen Bevölkerung aufzählen. Diese Einstellung wird auch in Burckhardts Buch deutlich. Castro war zudem Teil eines Historikerstreits unter Franco, in dem es um die Bedeutung Al-Andalus' für die spanische Mentalität geht. Trotzdem wird auch auf

---

<sup>32</sup> Castro, Américo: Spanien, S. 125.

<sup>33</sup> Burckhardt, Titus: Die maurische Kultur in Spanien, S. 33.

<sup>34</sup> Burckhardt, a.a.O., S. 33.

<sup>35</sup> Burckhardt, a.a.O., S 32.

Probleme aufmerksam gemacht.

## **7 Merkmale des Zusammenlebens in Al-Andalus und Leipzig**

### **7.1 Gesellschaft in Al-Andalus**

In der Auseinandersetzung und Analyse mit oben beschriebenen Werken und Autoren bin ich auf fünf wesentliche Kriterien gekommen, die für das Zusammenleben eine Rolle spielen. Nicht alle waren laut meinen Quellen in Al-Andalus erfüllt, jedoch geben sie trotzdem Aufschluss darauf, welche Schwerpunkte für eine Gemeinschaft wichtig sind.

Der erste Aspekt ist der tolerante Umgang der Herrscher, in diesem Fall einer Minderheit, mit anderen Religionen, deren Anhängern und Symbolen, wie Gotteshäusern oder Büchern und anderen Kulturen. Dieser Sachverhalt wird weitestgehend als vorhanden beschrieben. Guichard kritisiert allerdings die Konvertierung von Christen zum Islam und weist auf eine fortschreitende Arabisierung hin.

Weiterhin werden bestehende Handelsbeziehungen untereinander genannt. Guichard spricht von einer Benachteiligung von Christen in der Wirtschaft und bezeichnet ein Vorhandensein von wirtschaftlicher Zusammenarbeit damit indirekt als Kriterium für ein friedliches Zusammenleben. Castro jedoch zeichnet ein Bild des Austausches auch in der Wirtschaft, zum Beispiel in der Landwirtschaft, welcher durch entstandenes Fachvokabular deutlich wird.

Auch Sprache und der Umgang mit ihr ist ein wichtiger Punkt in den Ausführungen aller Autoren. Es herrscht jedoch Uneinigkeit inwiefern der Aspekt der Toleranz gegenüber dem Spanischen in Al-Andalus erfüllt war. Während Castro eine Art Symbiose beschreibt, die Spanisch und Arabisch eingehen, um nebeneinander zu existieren, schreibt Guichard von einer Verdrängung des Spanischen durch das Arabische und durch die Entstehung eines andalusischen Dialektes.

Der Austausch der Kultur spielt in Burckhardts Werk eine große Rolle. Er beschreibt ein gegenseitiges Interesse und einen Kulturaustausch durch das gemeinsame Ausüben von beispielsweise kulturellen Ritualen. Guichard dagegen spricht von einer dominanteren arabischen Kultur, die durch ihre Gesellschaftsform überlegen war und die spanische Kultur verdrängt.

Und letztendlich schildert Burckhardt auch die Spannungen zwischen verschiedenen Rassen in Al-Andalus und dass diese weit öfter das Zusammenleben störten, als Konflikte zwischen den Religionen.

## 7.2 Integration in Leipzig – Auswertung des Interviews

Im Gespräch <sup>36</sup> mit Frau Judith Jonas-Kamil, welches ich in transkribierter Form nutze, bin ich auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Migrationspolitik in Leipzig eingegangen und habe sie bezüglich einiger der Kriterien, deren Umsetzung und Wichtigkeit befragt. Das Interview habe ich anhand der erarbeiteten Faktoren aufgebaut.

Frau Jonas-Kamil nennt die beidseitige Offenheit von Migranten sowie Leipzigern als wichtigen Faktor, welcher auch schon in den analysierten Texten beschrieben wurde. Auch spricht sie von einer Art Einfühlungsvermögen für den jeweils Anderen. Das wird auch in ihrer Definition von Integration deutlich, die sie als gegenseitigen Annäherungsprozess und nicht als Assimilation der Migranten beschreibt.

Auch Geld spielt für Frau Jonas-Kamil eine große Rolle in Bezug auf gelungene Integrationsarbeit. Vor allem die Schritte in der Anfangsphase schildert sie als prägend und wegweisend.

Der Spracherwerb ermöglicht den Zugang zu Bildungs-, Kultur- sowie Freizeitangeboten. Auch die Einbindung von Menschen, die schon länger in Deutschland leben und in beiden Kulturen verankert sind, sieht sie als Möglichkeit für besseres, gegenseitiges Verständnis und als einen Gradmesser für das Gelingen von Integration.

Persönlich befürwortet sie die Einführung von islamischem Religionsunterricht an Schulen, um auch eine Anwerbung von vor allem Jugendlichen zum IS zu verhindern. In Leipzig und Sachsen hält sie die Umsetzung dessen jedoch in naher Zukunft nicht für wahrscheinlich.

Frau Jonas-Kamil hat viele meiner Ansätze und Analyseergebnisse bestätigt. Außerdem wies sie die begrenzten Möglichkeiten von Integrationsarbeit durch schlechte finanzielle Förderung auf.

---

<sup>36</sup> siehe Anhang A3

## 8 Politische Mythen

Der Mythos Al-Andalus steht heute symbolisch für das gelungene Überwinden von Gegensätzen in der Vergangenheit. Das Ideal des friedlichen Zusammenlebens ist besonders wichtig in einer Zeit, in der der Ruf nach Frieden immer lauter wird. Für Araber steht es für das „Goldene Zeitalter“ und ist Sinnbild für die vergangene Größe. Unter der diktatorischen Herrschaft Francisco Francos im 20. Jahrhundert in Spanien wurde Al-Andalus als Katastrophe beschrieben und die Reconquista als notwendig, um die spanische Identität zu reinigen.

Beim aktuellen Mythos um Al-Andalus handelt es sich um einen politischen Mythos. Das sind Erzählungen, bei denen die politische Wirkung im Mittelpunkt steht. Die historische Korrektheit spielt jedoch eine untergeordnete Rolle. Auch werden Mythen immer wieder überprüft und an die momentanen Situationen angepasst. (vgl. Armstrong, S. 16) Es hängt also vom Blickwinkel ab, mit dem man auf ein bestimmtes historisches Ereignis schaut. So entstanden verschiedene Interpretationen der Zeit in Al-Andalus.

Außerdem spielen Mythen eine wichtige Rolle für das Selbstbewusstsein und die Identität einer Nation oder einer bestimmten Gruppe, beeinflussen die Eigenwahrnehmung dieser und haben somit einen direkten Einfluss auf die Gegenwart. „Sie vermitteln den Menschen unter anderem eine Sicht auf die Welt und einen Wertekanon“<sup>37</sup>

Wenn es sich um einen „heißen“ Mythos handelt, ist dieser gleichzeitig mit einem Appell verbunden und will dadurch den Wandel zu einer neuen und veränderten Gesellschaft einleiten und beschleunigen.

## 9 Fazit

Festzuhalten ist, dass es viele Parallelen zwischen dem Zusammenleben in Al-Andalus und der momentanen Diskussion über den Umgang mit Geflüchteten und Migranten gibt. Es prallen verschiedene Religionen, Kulturen und Nationalitäten aufeinander. Doch zuallererst sind es Menschen, die aufeinander stoßen und miteinander leben. Wir können also aus der Vergangenheit lernen und einige schon damals verwendete Maßstäbe auch für die aktuellen Fragen der Integration von

---

<sup>37</sup> Blackwell, Christopher W. / Blackwell, Amy Hackney: Mythologie für Dummies, S. 29

Migranten anwenden und daraus lernen, auch um damalige Fehler und Versäumnisse nicht zu wiederholen.

Durch Sprachlernkurse, teils auf ehrenamtlicher Basis, wird der Spracherwerb von Migranten möglich gemacht. Der Erwerb der Sprache ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für weitere folgende Schritte der Integration. Ein Austausch kann nur stattfinden, wenn man sich verständigen kann. Jedoch dauert es oft viel zu lange, bis solche Kurse besucht werden können und so entsteht häufig eine Lücke zwischen dem Ankommen und dem Beginn des Erlernens der deutschen Sprache. Das ist kontraproduktiv, da Migranten aber auch Menschen, die in der Integrationsarbeit tätig sind, frustriert werden. Ohne ausreichende Sprachkenntnisse ist es auch nicht möglich die meisten Freizeit – und Kulturangebote zu nutzen. Auch das verhindert eine schnelle Integration und den Kontakt zwischen Migranten und Einheimischen.

Auch Projekte zum Kennenlernen von anderen Kulturen sind breitgefächert, von längerfristig ausgelegten Begegnungsprojekten bis hin zu einmaligen interkulturellen Veranstaltungen. Dabei spielt natürlich auch der Austausch von verschiedenen kulturellen Besonderheiten und eine dadurch folgende Bereicherung der Gesellschaft eine große Rolle. Es sollte hierbei jedoch weder für Migranten noch für Einheimische darum gehen, die eigene Kultur aufzugeben und sich anzupassen. Vielmehr sollte das Ziel sein, die andere Kultur kennenzulernen und dabei im gemeinsamen Austausch voneinander zu lernen. Außerdem sollten die Gemeinsamkeiten vordergründig betrachtet werden und nicht die Dinge, die unterschiedlich sind.

Frau Jonas-Kamil erwähnte im Interview das Bewusstsein dafür, dass die Menschen, die nach Deutschland und auch nach Leipzig kommen, anders sind, andere Dinge erlebt haben und einen anderen Hintergrund haben. Dieser Unterschiede sollte man sich bewusst sein, jedoch ist das kein Grund, weshalb ein friedliches Zusammenleben nicht möglich sein kann. Jeder Mensch, egal welcher Religionszugehörigkeit oder Nationalität, ist einzigartig und ein offenes Aufeinander zugehen kann es erleichtern, andere Menschen zu verstehen.

Die aktuelle Debatte um beispielsweise den islamischen Religionsunterricht an Schulen steht nur stellvertretend für die zahlreichen Debatten, die in Deutschland und Europa in den letzten Jahren vor allem über den Umgang mit muslimischen Migranten und deren Kultur geführt wurden. Vor allem ist es aber wichtig MIT Geflüchteten und Migranten ins Gespräch zu kommen, anstatt ÜBER sie zu reden. Das führt zu Missverständnissen und Vorurteilen, welche im direkten Kontakt vermieden werden können.

Als Abschluss meiner Facharbeit habe ich mich außerdem entschieden ein Zitat aus

Jostein Gaarders „Sofies Welt“ anzufügen. Ich wähle dieses Zitat, weil es mich beim Lesen sehr beeindruckt hat und außerdem auch das Ergebnis meiner komplexen Leistung deutlich macht, mit welchem ich diese wissenschaftliche Facharbeit nicht ganz so wissenschaftlich schließen möchte. Integration ist eben kein wissenschaftliches Themengebiet, sondern beginnt ganz praktisch bei uns.

Ich habe lange darüber nachgedacht, ob es eine einfache Antwort auf die Frage nach einem friedlichen Zusammenleben geben kann und bin letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass es so eine eindeutige Antwort wahrscheinlich nie geben wird. Es gibt Ansätze und Möglichkeiten eine Gesellschaft so friedlich wie möglich zu gestalten, doch wird es wahrscheinlich nie eine vollkommen friedliche Gesellschaft geben. Das sollte kein Grund sein, dieses Ziel nicht weiterhin zu verfolgen.

„Heutzutage kommen Menschen aus  
verschiedenen Ländern und Kulturen  
in immer dichteren Kontakt miteinander.  
Deshalb können im selben Wohnblock  
Christen, Moslems und Buddhisten wohnen.  
Und dann wird es wichtiger,  
den Glauben der anderen zu tolerieren,  
statt zu fragen,  
warum nicht alle dasselbe glauben.“<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Gaarder, Jostein: Sofies Welt, S. 151.

## 10 Kritische Reflexion

Als wir in der Schule mit der Themenfindung und der Vorbereitung der Komplexen Leistung begannen, wusste ich noch überhaupt nicht, in welche Richtung meine KoL gehen würde. Ich wollte ein Thema finden, mit dem ich mich gerne über einen längeren Zeitraum beschäftige. Doch dieses dann in eine Problemstellung umzuwandeln und passende Lektüre und den Außenbetreuer zu finden bereitete mir anfangs Probleme.

Bis zum jetzigen Thema meiner Facharbeit war es ein langer Weg voll von Momenten der Erkenntnis, das mein Thema entweder zu ausschweifend ist oder doch nicht meinen Vorstellungen entspricht. Letztendlich habe ich jedoch ein Thema gefunden, für das ich mich während der langen Zeit der Erarbeitung immer wieder begeistern konnte und welches mir viele neue Erkenntnisse gebracht hat.

Besonders schätze ich die Erfahrung des wissenschaftlichen Arbeitens, die mir sicherlich im Studium weiterhelfen wird. Während meiner Recherche habe ich vor allem auf Bücher aus der Universitätsbibliothek zurückgegriffen und mich dafür auch in der Orientwissenschaften-Bibliothek aufgehalten. Diese Zeit war sehr angenehm. Ich konnte konzentriert arbeiten und habe viele neue Erfahrungen gemacht.

Außerdem hat mir die Arbeit an meiner KoL gezeigt, dass es nie eine komplette historische Wahrheit geben wird. Um ein möglichst genaues Bild der Vergangenheit zu bekommen, reicht es nicht nur eine Quelle heranzuziehen. Es ist vielmehr notwendig verschiedene Quellen und Berichte mit einzubeziehen, um eine komplexe Wahrnehmung zu gewährleisten. Wie es auch heute unterschiedliche Schilderungen ein und der selben Situation gibt, ist auch die Geschichte nicht eindeutig.

Ich möchte mich auch bei meiner Fachlehrerin Frau Goldmann und meiner Außenbetreuerin Frau Dr. Märtens bedanken. Die Konsultationen haben mir immer sehr weitergeholfen und machten mir klar, auf welche Punkte ich mich konzentrieren sollte.

## 11 Literaturverzeichnis

### Buchquellen:

Ali, Tariq: Im Schatten des Granatapfelbaums, Diederichs, München 1993

Armstrong, Karen: Eine kurze Geschichte des Mythos, Berlin Verlag, Berlin 2005

Bernecker, Walther L.: Spanien-Handbuch – Geschichte und Gegenwart, Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, 2006

Blackwell, Christopher W. / Blackwell, Amy Hackney: Mythologie für Dummies, WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim 2015

Bossong, Georg: Das maurische Spanien – Geschichte und Kultur, Verlag C.H. Beck oHG, München 2007

Burckhardt, Titus: Die maurische Kultur in Spanien, Verlag Georg D.W. Callwey, München 1970

Castro, Américo: Spanien - Vision und Wirklichkeit, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1957

Dahms, Martin: Spanien – Ein Länderportät, Christoph Links Verlag GmbH, Berlin 2011

Gaarder, Jostein: Sofies Welt, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999

González Ferrín, Emilio: Historia general de Al Ándalus - Europa entre Oriente y Occidente, Almuzara 2009

Guichard, Pierre: Al-Andalus – Acht Jahrhunderte muslimischer Zivilisation in Spanien, Ernst Wasmuth Verlag Tübingen, Berlin 2005

Haubrich, Walter: Spanien, Verlag C.H. Beck oHG, München 2009

Kreiser, Klaus / Wielandt, Rotraud: Lexikon der Islamischen Welt, Verlag W.

Kohlhammer, Stuttgart 1992

Küng, Hans: Der Islam – Geschichte – Gegenwart – Zukunft, Piper Verlag GmbH,  
München 2004

Schlicht, Alfred: Geschichte der arabischen Welt, Phillipp Reclam jun. GmbH & Co.  
KG., Stuttgart 2013

#### Internetquellen:

Badekultur – Islamische Badekultur

[https://de.wikipedia.org/wiki/Badekultur#Islamische\\_Badekultur](https://de.wikipedia.org/wiki/Badekultur#Islamische_Badekultur) Stand 13.08.2016

Américo Castro

[https://de.wikipedia.org/wiki/Am%C3%A9rico\\_Castro](https://de.wikipedia.org/wiki/Am%C3%A9rico_Castro) Stand 13.08.2016

Ein spanischer Historikerstreit

<http://www.hagalil.com/2009/08/spanisch/> Stand 06.07.2016

Geschichtsmychen und Nationenbildung

<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmychen?p=all> Stand 21.01.2017

## **12 Anhang**

### **Inhalt**

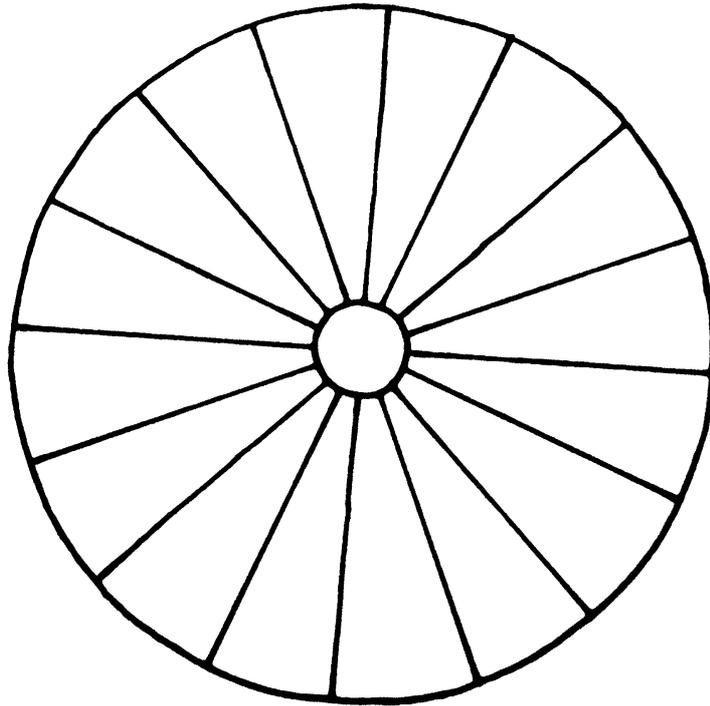
A1 Schrittweise Rückeroberung der Iberischen Halbinsel.....	22
A2 Symbol der islamischen Mystik.....	23
A3 Interview – Judith Jonas-Kamil.....	23

## A1 Schrittweise Rückeroberung der Iberischen Halbinsel



Quelle: <http://es.slideshare.net/algargos/arte-de-al-andalus-i-arquitectura-presentation>  
Stand 21.01.2017

## **A2 Symbol der islamischen Mystik**



(vgl. Burckhardt, S.28)

## **A3 Interview – Judith Jonas-Kamil**

### **Bitte stellen Sie sich und Ihren Aufgabenbereich vor.**

Ich bin Judith Jonas-Kamil und arbeite seit 2013 in der Stadtverwaltung im Referat für Migration und Integration. Seit Ende 2012 gibt es ein Gesamtkonzept zur Integration der Migranten und Migrantinnen in Leipzig und ich kümmere mich um die Fortführung und Evaluation des Konzeptes und war auch bei der Erstellung des Gesamtkonzeptes beteiligt.

Davor war ich für die Stadt Leipzig im Leipziger Osten tätig und habe dort Integrationsprojekte koordiniert.

Von der Ausbildung bin ich Ethnologin mit dem Schwerpunkt Nordafrika und Nahost.

### **Wie sah die Migrationspolitik in Leipzig vor dem Zuzug der Flüchtlinge aus?**

Komplett anders. Die DDR hat aus politischen Gründen Gastarbeiter und Angehörige aus befreundeten Staaten aufgenommen, die dann hier eine Ausbildung gemacht oder

gearbeitet haben. Und später wieder in ihre Heimatländer zurück mussten. So war es ursprünglich geplant. Die Ausländer, die hier waren, waren vorübergehend hier. Mit Ausnahme von politischen Flüchtlingen, die ein längeres Aufenthaltsrecht in der DDR hatten.

Vom Umfang her ist das nicht zu vergleichen mit den Migrantenzahlen nach 1990. Um die Wende herum war es für viele Migranten eine schwierige Situation, weil ihre Staatsverträge, aufgrund derer sie hier waren, alle in der Schwebe waren und letztendlich keine Gültigkeit mehr besaßen. Viele mussten zurück, während andere probierten hier zu bleiben. Einige der Migranten hatten das Glück übernommen zu werden oder konnten sich selbstständig machen. Nach der Wende stellte sich also sofort auch die Frage: 'Wie können wir diesen Menschen helfen?'

In Leipzig hat sich dann relativ schnell das Referat Ausländerbeauftragter gegründet. Zuerst bestand es nur aus einer Person, dem heutigen Integrationsbeauftragten Herrn Stojan Gugutschkow, mit dem alles in Leipzig angefangen hat. Mit der Zeit hat er es geschafft immer mehr Mitarbeiter einstellen zu können und das Thema in der Stadtverwaltung zu verankern.

### **Welche Projekte gibt es in Leipzig bereits, um Integration voranzubringen?**

Da gibt es wahnsinnig viele Projekte und als Referat versuchen wir den Überblick zu behalten. Aber gerade im Zuge der starken Flüchtlingszuwanderung im letzten Jahr haben sich neue Initiativen gebildet und neue Leute engagiert. Dazu gibt es auf unserer Internetseite zwei Wegweiser zu diesem Thema.

Und viele dieser Vereine, die interkulturell arbeiten, arbeiten auch für die Integration. Sie beantragen bei verschiedenen Geldgebern Projekte. Diese Fördergelder sind zeitlich begrenzt.

Dementsprechend gibt es bei den Vereinen und Trägern die gleichbleibende Basisintegrationsarbeit. Das bedeutet zum Beispiel, zu Behörden oder Ärzten mitzugehen oder den Menschen helfen, Kindergartenplätze zu finden. Zusätzlich dazu dann noch die Projekte bei einigen Vereinen, die vom Deutsch lernen bis zu interkultureller Jugendbildungsarbeit in Schulen und Horten reichen. Das ist sehr vielfältig. Einerseits sind das die Vereine, die mit der Stadt nichts zu tun haben aber auch die Stadt engagiert sich in der täglichen Arbeit und auch indem sie Fördermittel von Bundesministerien einwirbt oder Träger beauftragt, die für die Stadt verschiedene Projekte durchführt.

Es gibt ein hier in diesem Referat angesiedeltes Projekt namens 'Rescue', was sich darauf richtet, den Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge zu ebnen schon seit mehreren Jahren. Außerdem gibt es das bundesweite Netzwerk IQ, gegliedert in

Landesnetzwerke mit verschiedenen Integrationsschwerpunkten.

Es ist wie schon gesagt sehr vielfältig ausgehend von den verschiedenen Ebenen her, woher die Gelder kommen und von den verschiedenen Trägern her, die das machen.

**Sie haben ja schon die Finanzierung angesprochen. Gibt es da Probleme bei der Umsetzung von Integrationsprojekten?**

In der Wirksamkeit kann man sicherlich mehr machen, wenn man einen größeren finanziellen Umfang hat. Dann kann man mehr Leute beschäftigen, die sich engagieren und für die Integration tätig sind.

Problematisch ist schon seit vielen Jahren die zeitlich begrenzte Förderung von Projekten für ein Jahr. Es ist fast nie so, dass man am 1. Januar einen Förderbescheid hat. Man darf auch nicht vor der Zusage starten, da rückwirkend keine Gelder ausgezahlt werden. Das heißt, dass man erst im günstigsten Fall im Februar beginnen kann und am Ende des Jahres schon wieder abrechnen muss.

Oft ist es auch der Fall, dass erfolgreiche Projekte nicht in der gleichen Größenordnung fortgeführt werden können. Das ist ein großer Unsicherheitsfaktor und für die Kontinuität der Integrationsarbeit sehr schädlich, da der Zugang und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu Migranten nicht einfach ist. Und wenn man es geschafft hat diesen Zugang zu bekommen und dann alles wieder abrechnen muss, entsteht Frust. Sowohl bei den Trägern der Projekte als auch bei den Migranten. Viele Projekte benötigen eine gewisse Anlaufzeit, um wirksam zu werden.

Es gibt jedoch auch Fördertöpfe für 3 Jahre. An die kommt man jedoch schwerer heran. Doch auch hier besteht das Problem der Weiterführung von erfolgreichen Projekten.

**Würden Sie sagen, dass Christentum und Islam grundsätzlich in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander stehen?**

Ersteinmal ist es schwierig von DEM Christentum und DEM Islam zu reden, weil es Menschen sind, die miteinander zu tun haben. Da ist die komplette Bandbreite vorhanden. Angefangen bei Personen, die überhaupt keine Berührungängste haben bis hin zu solchen, die nie eine Kirche oder Moschee betreten würden. Insofern ist alles möglich.

Ich bin der Meinung ein friedliches Zusammenleben ist auf jeden Fall möglich, weil die überwiegende Anzahl beider Seiten daran interessiert ist und auch nicht in diesen Kategorien denkt. Da geht es in erster Linie nicht darum, ob das jetzt ein Christ oder Moslem ist, sondern ist er nett und sind wir auf der selben Wellenlänge.

Obwohl man den Eindruck durch die Berichterstattung in den Medien bekommen

könnte, dass die Vorurteile gegenüber dem Islam und die schnelle Projizierung des Islam auf verschiedene Handlungsweisen und Ansichten sehr ausgeprägt sind.

**Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um Integration erfolgreich zu machen?**

Offenheit von allen Seiten. Sowohl von den Migranten. Dass sie gewillt sind sich einzulassen, auf das was sie hier erwartet. Und andererseits natürlich auch die Offenheit der deutschen Gesellschaft, die sich bewusst sein muss, dass die Menschen mit anderem Hintergrund hierher kommen und dass sie andere Erfahrungen gemacht haben.

Zum Teil auch Geld. Wie viel Geld man auf staatlicher Seite in die Hand nehmen möchte, um Integration zu erleichtern. Dass Kinder eine Schulausbildung nachholen können oder mit entsprechender Unterstützung einsteigen zum Beispiel. Dass Erwachsene Deutsch lernen können und ein Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht wird.

Mir ist klar, dass das schwierig ist aber letzten Endes bin ich der Meinung, wenn man die Anfangsphase der Integration stärker unterstützt, wirkt sich das auch auf den Prozess danach aus. Wir verstehen diesen Integrationsprozess nicht im Sinne einer Assimilation, sondern als einen nie endenden Prozess der Annäherung.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist auch, wie man es schafft, die Leute, die schon länger hier sind, als Brückenbauer zwischen Neuankömmlingen und Mehrheitsgesellschaft einzubeziehen. Beginnend bei Sprache, zum Erklären und Vermitteln und um Konflikte zu verhindern.

**Welche Rolle spielen Spannungen zwischen verschiedenen Nationalitäten?**

Die gibt es auf jeden Fall. Das ist im Einzelfall verschieden. Aber ich würde es nicht überbewerten. Nicht alle Migranten sind interkulturell offen. In Deutschland gibt es ebenfalls Leute, die dieses Gefühl für Menschen, die anders sind, nicht haben. Und die selben Vorbehalte gibt es auch in anderen Herkunftsgruppen.

**Wie werden Sicherheitskräfte auf die neue Situation vorbereitet?**

Bei der Polizei gibt es auf jeden Fall besondere Schulungen. Ich kann jetzt nicht sagen, in welchem Umfang. Bei Sicherheitsdiensten in den Erstaufnahmeeinrichtungen und Unterkünften ist es nicht ganz klar, inwiefern sie überhaupt darauf vorbereitet sind. So viel ich weiß, müssen die Mitarbeiter ein Führungszeugnis einreichen aber im Zuge der starken Zuwanderung wurde diese Vorschrift gelockert. Es wurde nicht immer genau hingeguckt und es besteht nach wie vor Nachholbedarf,

doch inwiefern eine Vorbereitung besteht, kann ich nicht sagen.

### **Inwiefern spielt der Spracherwerb eine Rolle in der Integration?**

Der Erwerb der Sprache ist dafür sehr wichtig, weil man sich viele Informationen einfacher beschaffen kann. Es beginnt mit dem Zugang zu Bildungsangeboten und dem Arbeitsmarkt bis hin zur Nutzung von Freizeit – und Kulturangeboten. Es ist eine Vorbedingung für erfolgreiche Integration.

### **Gibt es in Leipzig eine Interessenvertretung der Muslime bzw. Juden?**

Es gibt viele verschiedene religiöse Vereine. Man kann aber nicht von einer Interessenvertretung DER Muslime sprechen. Es gibt immer Leute, die ihren Glauben eher liberal auslegen oder nur einen losen Bezug zu ihrer Religion haben und dadurch in keiner Interessenvertretung auftauchen. Aber die Vereine vertreten natürlich die Interessen ihrer Mitglieder.

### **Wie sehen die Planungen zum Moscheebau in Leipzig aus?**

Da habe ich keinen speziellen Einblick, weil das eine private Angelegenheit des Trägervereins ist. Der hat bei der Stadt Beantragungen gestellt und das wird alles verwaltungstechnisch bearbeitet.

### **Wie sieht es bei der Frage um die Durchführung von islamischen Religionsunterricht aus? Gibt es Ambitionen diesen an Schulen beispielsweise als GTA anzubieten?**

Ich persönlich würde das sehr begrüßen. Es gibt diesen Religionsunterricht auch schon in anderen Bundesländern. Aber um es realistisch einzuschätzen, denke ich, dass Sachsen davon weit entfernt ist.

Ich bin der Meinung, man sollte das Feld der Religionslehre nicht Radikalen überlassen, weder in Moscheevereinen noch im Internet, um auch die Anwerbung von Jugendlichen zum IS zu verhindern. Dafür ist eine Grundausbildung in islamischer Religion sehr wichtig, aber auch für die Stärkung der eigenen Identität und der Entwicklung eines gesunden Zugehörigkeitsgefühls.

Solange es christlichen Religionsunterricht gibt, sollten auch muslimische Kinder die Möglichkeit haben, etwas über ihren Glauben zu lernen.

### **Was wären die Unterschiede der Inklusion im Gegensatz zur Integration? Welche Unterschiede gäbe es für Migranten und Leipziger?**

Inklusion wird ja klassisch eher auf die sozusagen Integration von Menschen mit

Behinderung bezogen. Und in den letzten Jahren ist vermehrt der Inklusionsbegriff auch für die Integration von Migranten verwendet wurden, obwohl ich das Gefühl habe, er hat sich nicht durchgesetzt. Und man muss immer in jeglichen Zusammenhängen definieren, wie man diese Begriffe versteht.

Die Verwendung des Begriffes Inklusion für die Integration von Migranten kommt teils aus Westdeutschland. Dort begann Integration von Migranten schon in den 50ern durch die Gastarbeiter und bekam einen negativen Beigeschmack, weil dabei so viel schief gelaufen ist. Und auch weil Integration praktisch und definitiv mehr als Assimilation verstanden wurde.

Wir verstehen Integration als gegenseitige Annäherung und gleichberechtigte Teilhabe aller Migranten am gesellschaftlichen Lebens. Problemlos könnte man auch von einer gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen sprechen.

Jeder muss eigentlich erklären, wie er die Begriffe versteht. In meinem Verständnis sind Inklusion und Integration sehr dicht beieinander. Sie wollen das selbe und man sollte immer klar machen, was man genau meint.